

Eine neue Niere für Lea

Mutter spendet ihrer Tochter eine Niere – ein Fall von vielen Lebendspenden am UKL.



Strahlenschutz fürs All

Prof. Nils Nicolay, Direktor der Strahlentherapie, erforscht Gemeinsamkeiten von interstellaren Weltraumflügen und Krebsbehandlungen.

SEITE 4



Hilfe per Mausclick

Ein Online-Therapieprogramm für Zwangserkrankungen am UKL zieht Patient:innen aus dem gesamten Bundesgebiet an.

SEITE 8



Ort für stille Abschiede

Seit 20 Jahren begleitet der Arbeitskreis Schmetterlingskinder betroffene Familien in Leipzig mit einfühlsamer Unterstützung.

SEITE 13

■ **DER AUGENBLICK**

Beton für die Zukunft der Notfallversorgung

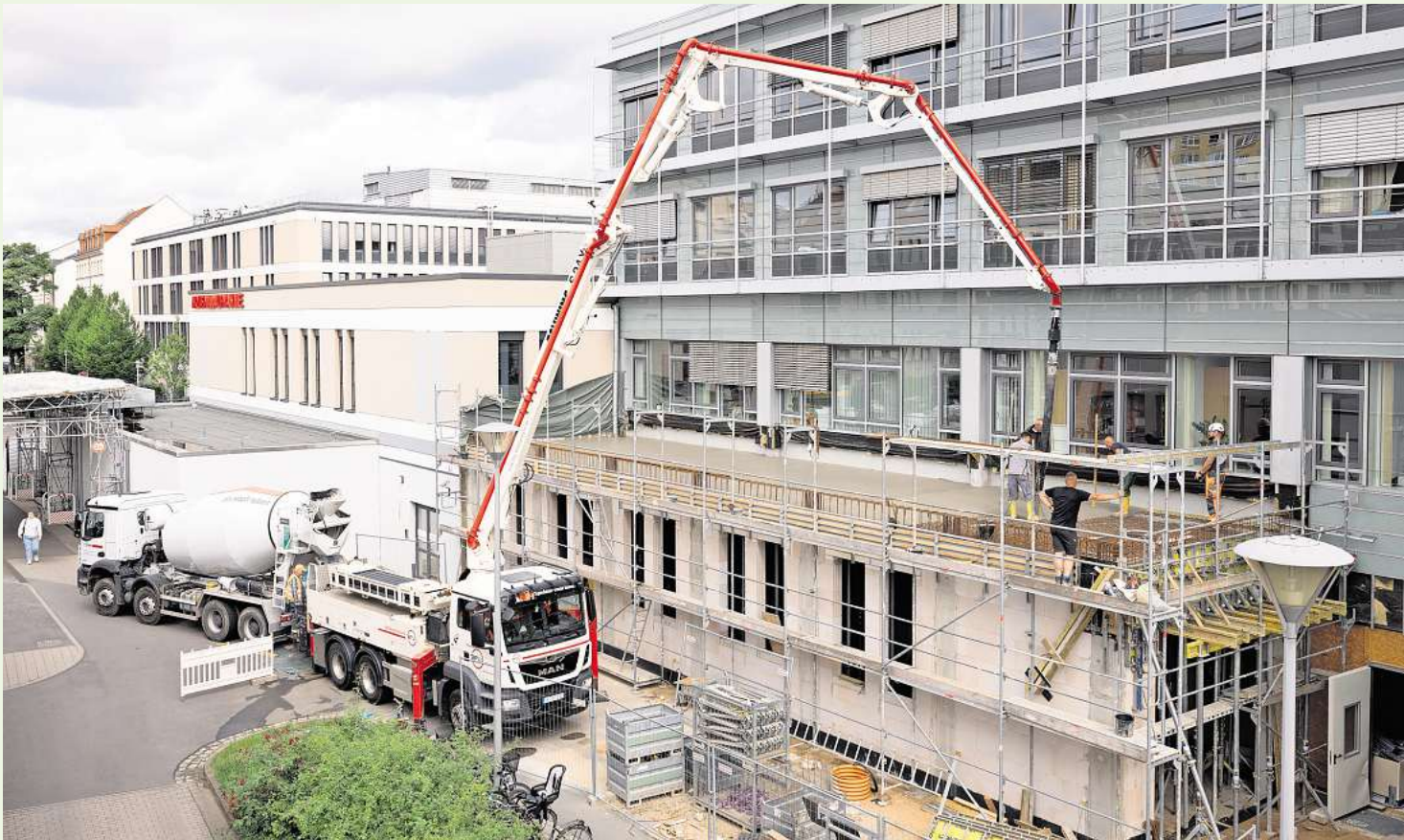


Foto: Stefan Straube

Ein weiterer Fortschritt beim Umbau der Zentralen Notfallaufnahme (ZNA) des Universitätsklinikums Leipzig (UKL): Mit schwerem Gerät wird frischer Beton in die neue Decke gegossen. Während draußen gebaut wird, läuft drinnen längst der Betrieb – denn bereits vor einem Jahr ist die ZNA in ihre modernisierten Räume gezogen. Ein Blick auf die Baustelle zeigt: Es geht sichtbar voran.

■ **IMPRESSUM**

Liebigstraße aktuell
Das Gesundheitsmagazin des
Universitätsklinikums Leipzig

Herausgeber:

Universitätsklinikum Leipzig
Der Vorstand
Liebigstraße 18
04103 Leipzig

Telefon: 0341 / 97 109
Telefax: 0341 / 97 15 909

E-Mail: redaktion@uniklinik-leipzig.de

Redaktion:

Helena Reinhardt (v.i.S.d.P.),
Jörn Glasner, Hannah Ullrich
(Unternehmenskommunikation UKL).
Universitätsklinikum Leipzig,
15. Jahrgang

In Kooperation mit der Redaktion der
Leipziger Volkszeitung.

Herstellung:

Leipziger Verlags- und
Druckereigesellschaft mbH & Co. KG,
Peterssteinweg 19, 04107 Leipzig

Redaktionsschluss: 10.06.2025



Exzellenz, Innovation und Engagement

Prof. Timm Denecke erhält Wachsmann-Preis 2025

■ **Mit dem Eugenie-und-Felix-Wachsmann-Preis 2025 ehrt die Deutsche Röntgengesellschaft herausragende Persönlichkeiten, die mit Innovationsgeist, fachlicher Tiefe und großem Engagement die Radiologie auf vielfältige Weise weiterentwickeln.**

Mit dem Eugenie-und-Felix-Wachsmann-Preis würdigt die Deutsche Röntgengesellschaft Prof. Timm Denecke für sein herausragendes Engagement in der abdominalen und onkologischen Bildgebung sowie für seine nachhaltigen Impulse in der radiologischen Fort- und Weiterbildung. Als Direktor der Klinik für Diagnostische und Interventionelle Radiologie am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) und Lehrstuhlinhaber für Radiologie hat Prof. Denecke zentrale Themen der modernen Radiologie entscheidend vorangebracht. Sein Engagement zeigt sich nicht nur in seiner klinisch-wissenschaftlichen Arbeit – etwa als Editor bei *Acta Radiologica* und *Current Oncology* oder als Mitglied der EORTC Imaging Group und des ENETS Advisory Boards – sondern auch in der kontinuierlichen Vermittlung radiologischen Wissens. Mit Veranstaltungen wie dem jährlichen Leipziger Symposium „Radiologie Aktuell“

Foto: Deutsche Röntgengesellschaft e.V.



Wachsmann-Preisträger Prof. Timm Denecke: Ausgezeichnet für seine Verdienste in der abdominalen und onkologischen Bildgebung sowie in der radiologischen Weiterbildung.

sowie dem „Leipziger Allerlei“ der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Technolog:innen für Radiologie (DGMTR) leistet er wertvolle Beiträge zur praxisnahen Qualifizierung von Radiolog:innen und Medizinischen Technolog:innen für Radiologie (MTR). Der Wachsmann-Preis ehrt damit einen engagierten Brückenbauer zwischen klinischer Exzellenz, wissenschaftlicher Innovation und Weiterbildung.

Ausgezeichnet wurden neben Prof. Timm Denecke auch Privatdozentin Dr. Katharina Müller-Peltzer, Privatdozent Dr. Torsten Diekhoff und Privatdozentin Dr. Susanne Wienbeck – stellvertretend für eine moderne Radiologie, die klinische Exzellenz, wissenschaftliche Neugier und didaktisches Wirken in den Dienst der Patientensicherheit und Fachentwicklung stellt.

Sarah Genzel

Eine Niere für Lea: Zahl der Lebend-Organ-Spenden am UKL auf Höchststand

Tag der Organspende am 7. Juni: Zahl verfügbarer Spenderorgane bleibt entscheidendes Nadelöhr für Transplantationen

■ **13 Lebendspenden einer Niere wurden bis zum 22. Mai dieses Jahres am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) durchgeführt. 13 Menschen entschieden sich, für einen ihnen nahe Stehenden das Kostbarste zu geben, was wir haben: ein Organ. Damit haben die Lebendspenden am UKL aktuell einen Höchststand erreicht – im letzten Jahr erfolgten 13 Lebendspenden in zwölf Monaten.**

„Wir haben damit eine sehr hohe Zahl an Lebendspenden erreicht. So viele wie in den zurückliegenden Monaten waren es innerhalb einer vergleichbaren Zeit noch nie“, sagt Prof. Daniel Seehofer, Leiter des Transplantationszentrums am Universitätsklinikum Leipzig.

Die Ursachen können vielfältig sein, von einer zufällig besonders großen Zahl passender möglicher Spender:innen bis hin zu einer gestiegenen Bereitschaft für einen solchen Eingriff. Exakt prüfen lässt sich dies nicht. „Dennoch ist stark davon auszugehen, dass auch der anhaltende Mangel an Spenderorganen dazu beiträgt, dass immer häufiger eine Lebendspende in Betracht gezogen wird“, so Prof. Seehofer.

Wie bei einer der letzten Transplantationen am UKL: Der vierjährigen Lea wurde am



Die vierjährige Lea aus dem Erzgebirge erhielt am UKL eine von ihrer Mutter gespendete Niere – für beide ein großer Schritt mit guter Aussicht: Leas neue Niere arbeitet gut, die Hoffnung auf eine unbeschwertere Kindheit wächst.

Foto: Rico Thumser

21. Mai eine von ihrer Mutter gespendete Niere transplantiert. Lea war seit ihrem zweiten Lebensjahr auf eine Blutwäsche (Dialyse) angewiesen, genauso lange stand

sie auf der Warteliste. Da es ihr in dieser Zeit weiterhin schlecht ging, entschied sich die Mutter für den großen Schritt. Beiden geht es nach der Operation gut, Leas neue

Niere hat ihre Arbeit aufgenommen. Die Zeichen stehen gut, dass das Mädchen aus dem Erzgebirge nun eine fast ganz normale Kindheit erleben darf.

So wie zwei weitere Kinder, die fast zeitgleich mit Lea am UKL eine neue Niere erhalten haben. Sie gehören zu den insgesamt 51 Patient:innen, die seit Jahresanfang am UKL transplantiert wurden, 19 von ihnen mit einer neuen Leber, einer mit einer Bauchspeicheldrüse und 31 mit einer neuen Niere.

Dem stehen 260 Menschen gegenüber, die auf der Warteliste auf eine Transplantation warten. „Wir sind mit unseren Patient:innen zusammen dankbar für jeden, der sich für eine Organspende entscheidet – nach seinem Tod oder zu Lebzeiten“, so Seehofer. Für letztes gelten aber strenge Auflagen. „So sehr es den Kranken hilft, wenn ihnen Angehörige ein Organ spenden – die Gesundheit der Spender:innen steht im Vordergrund und darf dadurch nicht gefährdet werden“, betont der Transplantationschirurg. Die Lebendspende ist daher nur eine Notlösung – aber die Not ist leider groß. Seehofer: „Wir appellieren weiterhin an alle, sich mit dem Thema zu beschäftigen und eine bewusste Entscheidung über die Frage einer Organspende zu treffen.“

Helena Reinhardt

Organspende rettet Leben: Erfolgreicher Info-Stand des Universitätsklinikums Leipzig beim Leipziger Stadtfest

Mit einem großen Informationsstand auf dem belebten Augustusplatz war das Universitätsklinikum Leipzig (UKL) auch in diesem Jahr zum Tag der Organspende beim Leipziger Stadtfest präsent.

Die Stabsstelle der Transplantationsbeauftragten nutzte die Gelegenheit, um mit Besucher:innen ins Gespräch zu kommen, über Organspende aufzuklären und dazu anzuregen, eine eigene Entscheidung zu treffen.

Die Resonanz war enorm: Mehr als 600 Organspendeausweise wurden verteilt, mehr als 100 davon direkt vor Ort personalisiert. Zahlreiche Gäste nutzten die Chance zu persönlichen Gesprächen, informierten sich über medizinische und ethische Aspekte und diskutierten individuelle Beweggründe. Für Dr. Svitlana Ziganshyna, Transplantationsbeauftragte am UKL, sind diese Begegnungen von zentraler Bedeutung: „Jeder Ausweis ist ein Ausdruck von Verantwortung und bewusster Auseinandersetzung – damit im Ernstfall nicht andere für uns entscheiden müssen.“ Unterstützt wurde das UKL von einem breiten Netzwerk engagierter Partner aus dem Bereich Organspende und Transplantationsmedizin – darunter die studen-



Fotos: Marc Matuszewski

tische Initiative „Aufklärung Organspende“ (AOS), das Netzwerk der Spenderfamilien, die Deutsche Gesellschaft für Gewebetransplantation (DGFG), die Deutsche Stiftung Organtransplantation (DSO), der Verein Lebertransplantierte Deutschland e. V. sowie das Netzwerk der Transplantationsbeauftragten Ost. Neben Aufklärung und Beratung wurden auch kreative Impulse gesetzt – etwa durch ein temporäres „Organ Donor“-Tattoo als

sichtbares Bekenntnis zur eigenen Entscheidung. Besonders gefragt waren offene Gespräche zu grundlegenden Fragen rund um das Thema: Wer kann spenden? Was bedeutet der Hirntod? Wie funktioniert die Vergabe von Organen? Die Expert:innen vor Ort begegneten diesen Fragen mit großer Offenheit, fachlicher Kompetenz und einer respektvollen Haltung gegenüber den individuellen Perspektiven der Besucher:innen.



Mitten im lebendigen Stadtfestgeschehen gelang es dem UKL-Team, ein starkes Zeichen für gelebte Solidarität zu setzen. Die Organspende wurde dabei nicht nur als medizinische Maßnahme, sondern als menschliche Entscheidung sichtbar – mit der Kraft, Leben zu retten. Seit vielen Jahren ist das Leipziger Stadtfest für das Universitätsklinikum Leipzig ein wertvoller Rahmen, um diese wichtige Botschaft in die Mitte der Gesellschaft zu tragen. UKL

Was verbindet Strahlentherapien mit Marsmissionen?

Neue Themenreihe „Die besondere Frage an ...“ beschäftigt sich mit unerwarteten Aspekten / In der ersten Ausgabe gibt Prof. Nils Nicolay Auskunft

■ Als Auftakt unserer neuen Themenreihe „Die besondere Frage an ...“ erläutert Prof. Nils Nicolay, Direktor der Klinik für Strahlentherapie am Universitätsklinikum Leipzig (UKL), die Gemeinsamkeiten von interstellaren Weltraumflügen und Krebsbehandlungen.

Prof. Nicolay, im November des vergangenen Jahres waren Sie als Vortragender auf der Tagung der ESA, der Europäischen Weltraumagentur. Was hat denn ein Strahlenmediziner aus dem UKL mit dem Weltraum zu tun?

Prof. Nils Nicolay: Tatsächlich einiges mehr, als man denkt. Die bemannte Raumfahrt mit Zielen jenseits unseres Mondes hat mehrere zentrale Herausforderungen: den Umgang mit der Isolation, der Schwerkraft und mit der kosmischen Strahlung. Bevor wir als Menschheit zu weiten Flügen wie zum Beispiel einer Marsmission aufbrechen können, müssen wir in diesen Bereichen zentrale Fragen beantworten können. Uns beschäftigt natürlich die letzte Frage, die der Strahlung und ihrer Auswirkungen auf den menschlichen Körper. Im Erdorbit sind die Astronauten, Kosmonauten oder Taikonauten durch das Magnetfeld der Erde noch relativ geschützt, aber außerhalb fehlt diese Barriere, so dass dort ein anderer Schutz erforderlich ist. Also stehen wir vor der Frage – wie können wir Strahlenschäden verhindern oder beheben?

Und gibt es darauf Antworten?

Es gibt verschiedene Ansätze, zum Beispiel könnten wir dies mit entsprechender Abschirmung versuchen. Aber dem sind Grenzen gesetzt, die Materialien, die leicht genug sind, um mitfliegen zu können, sind häufig nicht abschirmend genug. Selbst für eine gleichmäßige Strahlung lassen sich schwer Lösungen finden, aber es gibt keine für die bei bestimmten Ereignissen auftretenden sprunghaften Anstiege der kosmischen Strahlung. Deren Abschirmung wird nach heutigem Stand schon aus Gewichtsgründen technisch nicht gelingen.

Daher suchen wir nach einem biologischen Schutz. Es geht darum, gefährdete Zellen des menschlichen Körpers entweder zu schützen oder mögliche Strahlenschäden reparieren zu lassen. Daran arbeiten wir in einem Forschungsprojekt, das ich bereits am Uniklinikum in Freiburg begonnen und hierher mitgebracht habe.

Was genau untersuchen Sie dabei?

Die Möglichkeiten, die uns eine bestimmte Zellart, die sogenannten mesenchymalen Stromazellen, bieten könnten. Diese Zellen haben regenerative Eigenschaften, die potentiell Schäden am Knochenmark oder in anderen Organen verhindern oder beheben könnten. Studien haben solche Effekte bei Patient:innen nach Krebstherapien gezeigt. Um damit die Eingangsfrage zu beantworten: Die Suche nach dem Schutz oder der Beseitigung von Strahlungsschäden ist das, was



So sieht unsere Marsmission eher nicht aus.
Foto: Frank Rietsch/pxabay.com



Prof. Nils Nicolay beschäftigt sich im Rahmen eines Forschungsprojekts mit den Auswirkungen von Strahlung auf den menschlichen Körper.
Foto: Stefan Straube

Strahlentherapien mit Marsmissionen verbindet. Allerdings müssen wir uns mit Blick auf den interstellaren Raum besondere Fragen stellen: Können diese Zellen mitgenommen werden? Wie reagieren sie im Weltraum? Sie müssten dort vermehrt werden und viele Monate halten. Wie machen wir das? Und welche Auswirkung hat die kosmische Strahlung auf diese Zellen selbst und ihre Wirkungsweise? Denn unsere bisherigen Erkenntnisse beziehen sich auf die Erde ...

Das heißt, in der Strahlenmedizin wird der Einsatz dieser Zellen bei Tumorpatient:innen bereits geprüft, und jetzt erweitern Sie quasi den Blick in Richtung Milchstraße. Aber wie genau erforschen Sie die Wirkung kosmischer Strahlung auf Zellen in einem Labor in der Liebigstraße in Leipzig?

Mit Hilfe von Partnern. Die kosmische Strahlung ist eine Teilchenstrahlung, keine Röntgen-Strahlung wie in der medizinischen Therapie. Unsere bisher vorliegenden Er-

kenntnisse sind daher nur schwer übertragbar. Wir brauchen aber Daten zur echten Situation. Das heißt, wir müssen die Zellen kosmischer Strahlung aussetzen, ohne die Erde zu verlassen. Dazu haben wir Experimente in Teilchenbestrahlungsanlagen durchgeführt. Im Zyklotron des Universitätsklinikums Heidelberg konnten wir die Zellen sozusagen auf eine simulierte Reise zum Mars schicken. So konnten wir untersuchen, wie die Zellen bei solchen Strahlungsexpositionen reagieren. Es hat sich gezeigt, dass die mesenchymalen „Stammzellen“ relativ unempfindlich gegen die kosmische Teilchenstrahlung sind und auch in der Lage waren, Strahlenschäden in anderen Geweben abzumildern. Diese Ergebnisse habe ich im November auf der ESA-Tagung vorgestellt.

Was könnte das in der Praxis bedeuten?

Ganz weit nach vorn gedacht könnte das beispielsweise bedeuten, dass wir eine zellbasierte Therapie gegen Strahlenschäden bei interstellaren Flügen mitnehmen und vor Ort eine Behandlung per Infusion vornehmen könnten. Aber bis dahin ist es noch weit, wir sind hier erst im Ideenstadium. Als kleine Forschungsgruppe haben wir recht begrenzte Möglichkeiten für dieses sehr spannende Projekt. Um wesentlich voranzukommen, könnte es irgendwann hilfreich sein, die Zellen tatsächlich einmal im realen Szenario im Weltraum zu untersuchen.

Würden Sie dann gern mitfliegen? War Astronaut zu sein ein Berufswunsch?

Ja, tatsächlich. Das war ein Kindheitstraum von mir, und die Faszination ist immer geblieben. Aber ich würde heute nicht mehr mitfliegen wollen, ich bleibe lieber hier bei meinen Patient:innen.

Interview: Helena Reinhardt

„
Die bemannte Raumfahrt mit Zielen jenseits unseres Mondes hat mehrere zentrale Herausforderungen: den Umgang mit der Isolation, der Schwerkraft und mit der kosmischen Strahlung

Prof. Nils Nicolay
Direktor der Klinik für Strahlentherapie
am Universitätsklinikum Leipzig

„Elimination von Virushepatitis bedeutet auch: testen und zügig behandeln!“

Universitätsklinikum Leipzig startet gemeinsam mit Klinikum St. Georg und dem WIG2-Forschungsinstitut die Initiative „LeoH – Leipzig ohne Hepatitis“ / Ziel: Umfassende Testungen und bessere Versorgung von Menschen mit Virushepatitis B und C durch Vernetzung aller relevanten Akteure



■ Wie in ganz Deutschland zeigt sich auch in Leipzig seit Jahren ein Anstieg der gemeldeten Hepatitis-B- und Hepatitis-C-Fälle. So wurden im vergangenen Jahr 147 Erkrankte registriert – ein Anstieg um 23 Prozent gegenüber dem Jahr 2019. Um die öffentliche Aufmerksamkeit stärker auf dieses Thema zu lenken sowie die Testung und Versorgung von Menschen mit Virushepatitis in der Stadt Leipzig deutlich zu verbessern, wurde vor Kurzem das Public-Health-Projekt „LeoH – Leipzig ohne Hepatitis“ als gemeinsames Projekt des Universitätsklinikums Leipzig (UKL), des Klinikums St. Georg und des Wissenschaftlichen Instituts für Gesundheitsökonomie und Gesundheitssystemforschung (WIG2 GmbH) ins Leben gerufen. Ziel ist die Vernetzung aller relevanten Akteure und damit eine Bündelung der Kräfte im gemeinsamen Kampf gegen die Virushepatitiden B und C.

Bei der Virushepatitis handelt es sich um eine durch Viren verursachte Leberentzündung. Bei chronischem Verlauf kann sie zu lebensbedrohenden Erkrankungen wie Leberzirrhose und Leberkrebs führen. Obwohl sie bereits aktuell zu den weltweit häufigsten Todesursachen zählt, steht sie oftmals nicht so stark im öffentlichen Fokus wie beispielsweise die HIV-Infektion. Zwar existiert eine Strategie der Weltgesundheitsorganisation WHO und des Bundesgesundheitsministeriums zur Elimination der Virushepatitis, ebenso sind hierzulande genügend medizinische Ressourcen zur Behandlung verfügbar. Dennoch steigen die Infektionszahlen in Deutschland kontinuierlich an.

Neues Instrument zur Versorgungsforschung, Aufklärung und Behandlung

Das Projekt „LeoH: Leben ohne Hepatitis – Leipzig ohne Hepatitis“ sieht sich – zunächst auf lokaler Ebene – als ein neues Instrument zur Versorgungsforschung, Aufklärung und Behandlung der Virushepatitis. Das Netzwerk, das sich im Rahmen der Initiative gebildet hat, reicht von Behörden und Institutionen wie dem Gesundheitsamt der Stadt und der sächsischen Landesuntersuchungsanstalt für das Gesundheits- und Veterinärwesen bis zu niedergelassenen Ärzt:innen sowie Ansprechpartnern in den von Virushepatitis B und C besonders betroffenen Communities. Zu diesen zählen beispielsweise Menschen mit intravenösem Drogenkonsum, risikoreichem Sexualverhalten oder Menschen, die aus Gebieten mit hohen Infektionsraten stammen.

„Je früher eine Virushepatitis diagnostiziert wird, desto besser stehen die Chancen für eine erfolgreiche Therapie und umso wirksa-



Foto: UKL

Die Teilnehmer:innen am Auftakttreffen zum offiziellen Projektstart von „LeoH“ am 16. April 2025 am Universitätsklinikum Leipzig.

mer wird eine Weiterverbreitung des Virus verhindert“, betont Prof. Florian van Bömmel, Oberarzt in der Hepatologischen Ambulanz und am Leberkrebszentrum des UKL. „Mit ‚LeoH‘ wollen wir die bestehenden Versorgungslücken erkennen und ein wirksames, flächendeckendes Screening etablieren, welches dafür sorgt, dass Erkrankte schnell identifiziert und unverzüglich – möglichst innerhalb von 24 Stunden – an einen behandelnden Arzt aus dem Netzwerk vermittelt werden“ ergänzt Prof. Ingolf Schiefke, Chefarzt der Gastroenterologie und Hepatologie am Klinikum St. Georg. „Die Devise muss lauten: Daran denken, testen und behandeln! Nur so lassen sich die Folgen verhindern.“

Erkrankung stärker ins Bewusstsein der Öffentlichkeit bringen

„Mit der Initiative wollen wir auch mehr Sichtbarkeit für die Erkrankungen und die damit verbundenen Risiken und Herausforderungen schaffen“, ergänzt Dr. Heinrich Rodemerk, Hepatologe am UKL und wissenschaftlicher Projektkoordinator von „LeoH“. Betroffene sollen konkrete Hilfestellungen erhalten: Wohin kann ich mich wenden? Wer sind meine Ansprechpartner:innen? Welche Unterstützungsangebote kann ich nutzen? Vorgesehen sind außerdem öffentlichkeits-

wirksame Aktionen zur Testung auf Hepatitisviren sowie Informationsveranstaltungen für die behandelnden Hausärzt:innen. Stärker bekannt gemacht werden soll in diesem Zusammenhang das Präventionsprogramm „Gesundheitsuntersuchung“, das auch unter dem Namen „Check-Up 35“ bekannt ist. Es bietet allen gesetzlich Versicherten ab dem vollendeten 35. Lebensjahr alle drei Jahre Anspruch auf eine Vorsorgeuntersuchung mit einmaligem Screening auf Hepatitis B und C. „Mit nur rund 60 Prozent liegt die Teilnahmequote an dieser Untersuchung noch deutlich zu niedrig“, schätzt Prof. Florian van Bömmel, Facharzt für Gastroenterologie am Bereich Hepatologie und zuständig für die Leberambulanzen am Universitätsklinikum Leipzig, ein. Hier liege noch viel Potenzial. Sowohl bei der Hepatitis B als auch bei der Hepatitis C sei ein flächendeckendes Screening essenziell für eine frühzeitige Behandlung Erkrankter.

Ausweitung des Projekts auf ganz Sachsen und weitere Regionen geplant

Einen ersten Aufschlag machte das Auftakttreffen zum offiziellen Projektstart von „LeoH“ am 16. April 2025 am Universitätsklinikum Leipzig. Bei der gut besuchten Veranstaltung diskutierten Kooperations-, Pro-

jektpartner und Unterstützer der Kampagne, darunter Vertreter des öffentlichen Gesundheitsdienstes, der ortsansässigen Diagnostik-Labore und von Beratungsstellen für betroffene Communities die Maßnahmen und Strategien zur Erreichung der Projektziele. In den nächsten Monaten stehen vielfältige Aktionen auf dem Programm, die schrittweise die Versorgung von Menschen mit Virushepatitis in Leipzig verbessern sollen. Doch das LeoH-Projekt endet nicht an der Stadtgrenze. „Bei erfolgreichem Verlauf kann das Projekt von Leipzig aus auf die Region ausgeweitet werden und als Modell für weitere Projekte dienen“, blickt Dr. Heinrich Rodemerk voraus.

Prof. Dennis Häckl vom WIG2-Institut, der organisatorischen Projektleitung LeoH, erwartet wichtige Hinweise auf die Kosteneffektivität der Maßnahmen in dem Projekt. Ausgehend von einer Analyse des Ist-Zustandes mit belastbaren Daten zum Infektionsgeschehen soll dazu regelmäßig und fortlaufend die Effizienz der getroffenen Maßnahmen von dem in Leipzig ansässigen WIG2-Forschungsinstitut evaluiert werden.

Als Kooperationspartner wurden bisher die Pharmaunternehmen AbbVie Deutschland GmbH & Co. KG mit Sitz in Wiesbaden sowie Gilead Sciences GmbH aus Planegg bei München gewonnen.

Jörn Glasner

Prof. Martin Lacher mit Verdienstorden der Bundesrepublik geehrt

Besondere Würdigung für Direktor der Kinderchirurgie am UKL

■ **Prof. Martin Lacher, Direktor der Klinik für Kinderchirurgie am Universitätsklinikum Leipzig (UKL), ist am 27. Mai 2025 mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet worden.**

Der von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier verliehene Orden wurde in einem Festakt in der Sächsischen Staatskanzlei überreicht durch den Sächsischen Ministerpräsidenten Michael Kretschmer.

Der 50-jährige Kinderchirurg Lacher erhält die Auszeichnung „für sein humanitäres Engagement für Kinder und die Ausbildung von Kinderchirurgen im Ausland“. Hier habe sich der Direktor der UKL-Kinderchirurgie große Verdienste erworben. Prof. Lacher leistete wiederholt humanitäre Hilfe, darunter in China, Vietnam, Nepal, Nordkorea, Guinea-Bissau und Tansania. Weil die medizinische Versorgung, gerade wenn es um komplexe Operationen von Kindern geht, in manchen Ländern an Grenzen stößt, initiierte Prof. Lacher vor mehr als zehn Jahren die gemeinnützige Stiftung Kinderchirurgie in Leipzig.

Regelmäßig sind Ärzt:innen der Stiftung im Hilfeinsatz – ehrenamtlich und ohne Behandlungshonorar. Schwerpunkt ist die Unterstützung medizinischer Einrichtungen und der Ärzt:innen vor Ort. So bildet das Team von Prof. Lacher in Hawassa in Äthiopien nach dem „Training of Trainers“-Konzept angehende Kinderchirurg:innen aus, die später ebenfalls wieder neue Fachärzt:innen



Foto: Pawel Sosnowski

Der sächsische Ministerpräsident Michael Kretschmer (re.) übergab den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland an Prof. Martin Lacher, Direktor der Klinik für Kinderchirurgie am UKL.

ausbilden können. Zugleich sorgte die Stiftung dort für Bau und Ausstattung von mehreren OP-Sälen sowie der Intensivstation für Neugeborene. Derzeit befinden sich im Rahmen eines umfangreichen Projekts drei Secontainer mit vorgefertigten Operationssälen auf dem Weg über Dschibuti nach Äthiopien. Prof. Martin Lacher ist seit 2015 Direktor der Klinik für Kinderchirurgie am Universitätsklinikum Leipzig. Sein Schwerpunkt liegt auf der Behandlung angeborener Fehlbildungen, mit besonderer Expertise in minimalinvasiven Operationen – selbst bei Früh- und Neugeborenen. Mit viel Herzblut engagiert er

sich für die Arbeit der von ihm gegründeten Stiftung, aber auch für Projekte wie einen durch Spenden finanzierten Flügel für das Atrium des Frauen- und Kinderzentrums am UKL, an dem seitdem regelmäßig für Besucher:innen und Patient:innen musiziert wird. Er ist Honorarprofessor an der Universität Hawassa sowie an der School of Medicine der Addis Abeba Universität – eine besondere Anerkennung seines langjährigen Engagements für die chirurgische Versorgung von Kindern in Ostafrika.

„Die Auszeichnung für unseren Kollegen Martin Lacher freut uns sehr und macht uns

stolz“, gratuliert Prof. Christoph Josten, Medizinischer Vorstand des Universitätsklinikums Leipzig. „Es ehrt ihn sehr, dass er neben seiner herausfordernden täglichen Arbeit die Energie und Empathie aufbringt, nicht zu vergessen, dass es Kinder in anderen Ländern ungleich schwerer haben, eine gute medizinische Versorgung zu erhalten. Seine Arbeit trägt viel dazu bei, dies zu ändern und Kindern ein Leben in Gesundheit zu ermöglichen, die sonst diese Chance nicht hätten“, so Josten. „Viele unserer Ärztinnen und Ärzte engagieren sich in ähnlicher Weise in Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen oder Hilfsprojekten außerhalb Europas und leisten so einen ehrenamtlichen Beitrag, der in Geld nicht aufzuwiegen ist. Das macht uns als Klinikum immer wieder sehr stolz.“

„Ich freue mich sehr über diese hohe Auszeichnung“, sagt Prof. Martin Lacher. „Wir haben als Menschen und Mediziner in einem wohlhabenden Land die Mittel und die Verantwortung, Menschen in weniger privilegierten Regionen zu helfen. Besonders als Kinderchirurgen haben wir das große Privileg, mit nur einer Operation Kindern mit angeborenen Fehlbildungen die Chance auf ein möglichst normales Leben zu ermöglichen – ein Eingriff, der oft alles verändert. Es erfüllt mich mit großer Dankbarkeit, dass unsere Stiftung – dank vieler engagierter Unterstützer – genau das möglich macht. Es ist mir eine Ehre, diesen Weg auch weiterhin gehen zu dürfen.“

Helena Reinhardt

Prof. Lordick für herausragende Leistungen in der Krebsforschung ausgezeichnet

Hohe Anerkennung für langjährige erfolgreiche Arbeit der Leipziger Universitätsmedizin auf dem Gebiet der klinischen Forschung zur Erkennung und Behandlung von Magen- und Speiseröhrenkrebs / Wilhelm-Warner-Preis geht erstmals nach Leipzig

■ **Die Wilhelm-Warner-Stiftung zeichnet am 13. Juni Prof. Florian Lordick, Professor für Onkologie an der Universität Leipzig und Direktor des Universitären Krebszentrums Leipzig (UCCL), mit dem Wilhelm-Warner-Preis aus. Die in Hamburg ansässige Stiftung würdigt damit seine zukunftsweisenden Beiträge zur Erforschung und Entwicklung neuer Diagnose- und Therapieverfahren bei der Behandlung von Krebserkrankungen des Magens und der Speiseröhre.**

Prof. Lordick, der unter anderem in seiner Zeit als Mitglied des Vorstands der Deutschen Krebsgesellschaft sowie der Europäischen Gesellschaft für Medizinische Onkologie (ESMO) und als Präsident der Interna-

tionalen Magenkarzinom Assoziation (IGCA) ein weltweites Forschungsnetzwerk aufbaute, erhält die mit einem Preisgeld in Höhe von 10.000 Euro dotierte Auszeichnung für seine bahnbrechenden Studien, die zu einer Verbesserung der Therapie der schwer behandelbaren Krebserkrankungen des Magens und der Speiseröhre beitrugen. Die hoch publizierten Studienergebnisse fanden Eingang in die Therapieempfehlungen der Fachgesellschaften in Deutschland, Europa und weltweit.

Der international anerkannte Onkologe, der seit 2012 die Leitung des UCCL innehat, betrachtet die Ehrung mit dem Wilhelm-Warner-Preis als große Anerkennung der kontinuierlichen Arbeit, welche er in der Forschung für eine bessere Behandlung von Patient:innen mit gastrointestinalen Tumo-



Prof. Florian Lordick, Direktor des Universitären Krebszentrums Leipzig (UCCL), wird mit dem renommierten Wilhelm-Warner-Preis ausgezeichnet.

Foto: Stefan Straube

ren leistet. „Das Thema begleitet mich seit dem Beginn meiner akademischen Karriere vor 25 Jahren“, so Prof. Lordick. „Von Anfang an und bis heute standen und stehen dabei die Verbesserung der Heilungschancen und der Lebensqualität unserer Patient:innen im Mittelpunkt. Wir wissen, wie sehr unsere Patient:innen auf weitere Verbesserungen angewiesen sind. Ich setze deshalb mit unveränderter Begeisterung und Energie die Forschung mit meinem hoch motivierten und talentierten Team in Leipzig fort.“

Der Wilhelm-Warner-Preis ging bereits an namhafte Preisträgerinnen und Preisträger unterschiedlicher deutscher Universitätsstandorte – aber noch nie nach Leipzig und erst einmal in den Osten Deutschlands.

Jörn Glasner

Schlaganfall bei Kindern besser erkennen und behandeln

UKL führt als eines von wenigen Zentren Thrombektomien bei Kindern durch / Ärzt:innen des UKL entwickeln Leitfaden für seltene, aber gravierende Erkrankung

■ Ein Schlaganfall gilt als eine Erkrankung der zweiten Lebenshälfte. Doch auch Kinder können davon betroffen sein, wenn auch sehr selten. Die Neuroradiolog:innen des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) behandelten allein im letzten Jahr zwei Fälle mit einer Thrombektomie, beide im Kleinkindalter, beide erfolgreich. Um in diesen seltenen Situationen optimal vorbereitet zu sein, haben die beteiligten Ärzt:innen ihre Erfahrungen nun in einem Leitfaden zusammengefasst.

300 bis 500 Schlaganfälle bei Kindern werden jährlich in Deutschland diagnostiziert, wobei die Dunkelziffer hoch sein kann, da diese seltene Erkrankung bei Kindern oft nicht erkannt wird. Trotz der geringen Zahlen ist der Schlaganfall eine der 10 häufigsten Todesursachen bei Kindern, mehr als die Hälfte der Betroffenen behalten zudem dauerhafte Einschränkungen. „Kaum jemand denkt bei einem Kind, zumal einem kleinen, an die Möglichkeit eines Schlaganfalls“, beschreibt Dr. Manuela Siekmeyer die Herausforderung bei diesem Krankheitsbild. Die Intensivmedizinerin betreut schwerstkranke Kinder in der Kinderklinik des UKL, darunter auch jedes Jahr solche, die einen Schlaganfall erlitten haben. „Da die Symptome nicht ganz klassisch sind und sich kleine Kinder oft auch nicht entsprechend äußern können, dauert es teilweise lange, bis ein Schlaganfall überhaupt erkannt wird“, so die Ärztin. Oft ist es dann zu spät für eine wirksame Therapie, denn wie bei Erwachsenen zählt auch bei Kindern jede Minute.

Seltene Therapie im Einsatz

Dass eine solche Therapie schwierig, aber möglich ist, haben die UKL-Mediziner:innen im vergangenen Jahr zweimal gezeigt. Neuroradiologin Junior-Professorin Dr. Cindy Richter konnte als Akutbehandlung bei zwei Kleinkindern die durch Blutgerinnsel verschlossenen Hirngefäße mit sehr kleinen Kathetern erfolgreich entfernen. Der letzte Fall ist beiden Ärztinnen noch sehr präsent: Ein Zweijähriger wurde aus Thüringen nach Leipzig gebracht, mit Verdacht auf einen Schlaganfall – dank aufmerksamer Eltern und der Rettungssanitäter, die die Symptome richtig erkannt haben. Damit wurde kostbare Zeit gespart, und mit Hilfe der auf Kinder spezialisierten Bereiche am UKL wie der Kinderneuroradiologie konnte die Erkrankung schnell diagnostiziert und durch die Neuroradiolog:innen im kurzen Zeitfenster auch behandelt werden. Dem Jungen geht es inzwischen sehr gut, die Lähmungen haben sich weitgehend zurückgebildet.

Möglich wurde das durch das enge Zusammenspiel vieler, denn Schlaganfallbehandlung ist Teamarbeit: Sieben Fachdisziplinen kommen zusammen, um die Therapie gemeinsam zu besprechen und zu entscheiden. Zentren wie das UKL verfügen dabei auch über die speziell für die Versorgung von Kindern erforderliche Fachkompetenz und damit



Das interdisziplinäre Team um Dr. Manuela Siekmeyer (3.v.l.) und Junior-Professorin Dr. Cindy Richter (3.v.r.) bei einer Besprechung eines Kinder-Schlaganfalls am MRT.
Foto: Rico Thumser

auch die Möglichkeit, einen pädiatrischen Schlaganfall mittels Thrombektomie behandeln zu können. Damit ist das UKL eines von sehr wenigen Zentren in Deutschland, an dem dieses Verfahren bei Kindern durchgeführt wird. „Anders als bei Erwachsenen gibt es kaum Erfahrungen mit solchen Fällen, wir mussten uns diese selbst erarbeiten“, sagt Dr. Richter. Inzwischen sind die Teams der Kinder- und Neuroradiologie, der Anästhesie und der Pädiatrie entsprechend geschult, sind die Abläufe in einem Leitfaden, einer Standardarbeitsanweisung (kurz SOP), festgehalten worden. Denn gerade weil die Fälle so selten sind, braucht es standardisierte Abläufe, damit es im Notfall dann schnell gehen kann.

Für Gefahr eines Schlaganfalls bei Kindern sensibilisieren

„Uns ist es wichtig, auf die seltene, aber mögliche Gefahr eines Schlaganfalls bei Kindern hinzuweisen und auch darauf, dass in Zentren wie unserem gut geholfen werden kann“, erklärt Dr. Manuela Siekmeyer. Besonders gefährdet sind Kinder mit angeborenen Herzfehlern, Gerinnungsstörungen, Gefäß- oder Stoffwechselerkrankungen. Aber auch Infektionen des zentralen Nervensystems können einen Schlaganfall auslösen. „Deshalb möchten wir an Eltern, aber auch Kolleg:innen appellieren: Ziehen Sie bei entsprechenden Symptomen auch bei einem Kind in Betracht, dass es sich um einen Schlaganfall handeln könnte, und wenden Sie sich schnell an ein spezialisiertes Zentrum“, so Dr. Siekmeyer. „Im besten Fall können wir so gemeinsam dafür sorgen, dass die Kinder ohne Beeinträchtigungen wieder gesund werden und normal heranwachsen können.“ *Helena Reinhardt*

**Universitätsklinikum
Leipzig**
Medizin ist unsere Berufung.

**Beste Medizin
mit**

DIR

**Weil du bei uns
mit offenem
Herzen operierst.**

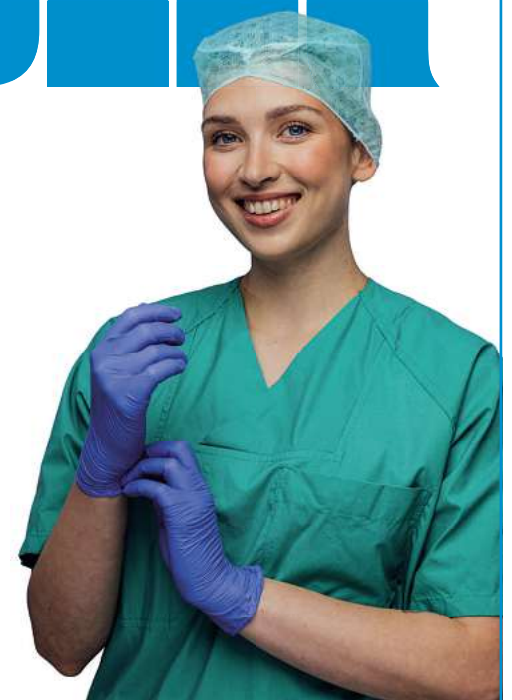
Operationstechnische
Assistenz, Gesundheits-
und Krankenpfleger
oder Medizinischer
Fachangestellter (m/w/d)

Teste uns!



**#WIR
SIND
UKL**

www.wirsindukl.de



UKL-Studie belegt Erfolg von Online-Therapie bei Zwangserkrankungen

Deutschlandweit einzigartiges Behandlungskonzept

■ Eine aktuelle Studie der Psychiatrischen Institutsambulanz des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) hat die Wirksamkeit einer eigens für Patient:innen mit Zwangserkrankungen entwickelten Online-Therapie bestätigt. Das in Kooperation mit dem renommierten schwedischen Karolinska Institut nach Leipzig geholtte Behandlungskonzept wurde hier erstmals 2020 angeboten – als zusätzliche Therapieoption während der Corona-Pandemie. Fünf Jahre später ist das Programm fester Bestandteil des Leistungsspektrums der Psychiatrischen Institutsambulanz des UKL und zieht Patient:innen aus dem gesamten Bundesgebiet an. Für Prof. Christine Rummel-Kluge, die die Ambulanz leitet, ein weiterer Beleg für den Erfolg des Therapiekonzepts.

Wenn Menschen immer wieder Hände waschen, weil sie befürchten, dass sie sonst Krankheiten übertragen, oder ihre Wohnung nur verlassen können, wenn sie mehrfach kontrolliert haben, dass alle Fenster und Türen verschlossen sind, leiden sie wahrscheinlich an einer Zwangserkrankung. Über die Ursachen dieser Form der psychischen



Foto: Julia Scholl

Mithilfe einer online-basierten kognitiven Verhaltenstherapie gegen Zwangsstörungen lernen die Patient:innen, mit der Erkrankung im Alltag umzugehen.

Störung ist bisher wenig bekannt. Auch wird sie laut Expert:innen wie Prof. Christine Rummel-Kluge vom UKL häufig nicht richtig erkannt. In der Folge und weil psychische Erkrankungen nach wie vor mit großer Scham behaftet sind, kämen Betroffene erst mit großer Verzögerung in Behandlung. „Wir sprechen hier von zehn Jahren und mehr, was uns vor große Herausforderungen stellt. Denn je länger eine Erkrankung dauert, desto schwieriger lässt sie sich behandeln.“

Um dem entgegenzuwirken, haben Prof. Rummel-Kluge und ihre Kollegin Dr. Kohls in Kooperation mit dem schwedischen Karolinska-Institut ein spezielles

Behandlungsprogramm ans UKL geholt: eine onlinebasierte kognitive Verhaltenstherapie, (OCD-NET). Laut der Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie ein Novum auf dem Gebiet der Zwangserkrankungen in Deutschland. Entsprechend groß sei die Nachfrage. „Viele Menschen motiviert der Gedanke, dass sie das Programm an ihren Alltag anpassen können und sie sich keine Gedanken darüber machen müssen, wie sie die Behandlung mit Arbeit, Kinderversorgung und Haushalt in Einklang bringen.“

Voraussetzung dafür ist, dass sich die Patient:innen einmal persönlich im UKL vorgestellt und eine ausführliche Diagnostik

durchlaufen haben. Letztere ist für den Erfolg der Therapie entscheidend – und immer wieder eine Gradwanderung. „Für Menschen mit schwerer Zwangsstörung wäre eine stationäre Behandlung oftmals die bessere Option“, erklärt Prof. Rummel-Kluge, „allerdings wissen wir, dass es Patient:innen, die Angst haben, Krankheiten zu übertragen, zum Beispiel nur sehr schlecht in medizinischen Einrichtungen aushalten.“

Ist die Entscheidung für die Online-Therapie gefallen, absolvieren die Teilnehmer:innen zehn Wochen lang ein Curriculum von zehn Modulen. Dabei lernen sie, von den Mitarbeiter:innen der Psychiatrischen Institutsambulanz begleitet, mit ihrer Erkrankung umzugehen. Die Rückmeldungen der Patient:innen sowie die anhaltend hohe Nachfrage bestätigen Prof. Christine Rummel-Kluge und Kolleg:innen in der Entscheidung, die Therapie nach Leipzig geholt zu haben – und bestärken sie, das Angebot weiter auszubauen.

Tina Murzik-Kaufmann

Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie
Psychiatrische Institutsambulanz
Semmelweisstraße 10, Haus 13, Leipzig

„Etwa drei Prozent derjenigen, die spenden könnten, tun es tatsächlich – das reicht bei weitem nicht“

Weltblutspendetag am 14. Juni: UKL-Blutbank freut sich von 10 bis 16 Uhr auf Spendewillige und bedankt sich mit kleinen Überraschungen

■ Anlässlich des Weltblutspendetags am Samstag, 14. Juni, öffnet die Blutbank des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) mit erweiterten Öffnungszeiten von 10 bis 16 Uhr ihre Türen. Neben der Möglichkeit zur Vollblutspende informiert das Team der Blutbank Besucher:innen in der Johannisallee 32 (Haus 8) an Informationsständen und hält ein kleines Dankeschön für alle Spender:innen parat.

„Am Aktionstag bieten wir nicht nur die Gelegenheit zum aktiven Helfen. An mehreren Infoständen können sich Interessierte über die verschiedenen Spendearten – Vollblut, Plasma und Thrombozyten – sowie über die Bedeutung und den Ablauf der Spende informieren“, sagt Prof. Reinhard Henschler, Direktor des Instituts für Transfusionsmedizin (ITM) am UKL. Auch über das Thema Blutstammzellspende werde man informieren: „Das ITM verantwortet seit über 30 Jahren eine eigene Spenderdatei – klein, aber dennoch sehr erfolgreich bei Spendervermittlungen in den letzten Jahren“, so Reinhard Henschler. Die Typisierung und Registrierung als potenzieller Blutstammzellspender sei problemlos möglich, entwe-

der im Rahmen einer Blutspende oder durch eine Speichelprobe mittels Wattestäbchen. Für das leibliche Wohl ist darüber hinaus am 14. Juni darüber hinaus mit einer erweiterten Verpflegung gesorgt, und kleine Überraschungen warten auf die Spender:innen als Zeichen der Wertschätzung.

Dringender Bedarf an Blutspenden

„Dass Menschen freiwillig und regelmäßig Blut spenden, ist alles andere als selbstver-

ständlich – und doch ist es unverzichtbar. Denn ohne Spenderinnen und Spender wäre die moderne Medizin an vielen Stellen nicht handlungsfähig. Etwa drei Prozent derjenigen, die spenden könnten, tun es tatsächlich. Das reicht bei weitem nicht. Es gibt bisher keinen Ersatz für menschliches Blut – keine künstliche Alternative, kein Laborprodukt. Deshalb sagen wir heute ganz bewusst: Danke an alle, die helfen. Und laden herzlich dazu ein, selbst Teil dieses lebensrettenden Netzwerks zu werden“, führt Prof. Henschler aus.

Wer kann Blut spenden?

Blut spenden kann fast jede:r Gesunde im Alter ab 18 Jahren mit einem Mindestgewicht von 50 Kilogramm. Vor der Spende ist es wichtig, ausreichend zu trinken – die letzte Mahlzeit sollte höchstens zwei Stunden vorher eingenommen worden sein. Bitte einen gültigen Personalausweis oder ein anderes amtliches Ausweisdokument mitbringen.

Hintergrund Weltblutspendetag

Seit 2004 wird jährlich der Weltblutspendetag begangen, um weltweit das Engagement aller Blutspender:innen anzuerkennen und ein stärkeres Bewusstsein für die Notwendigkeit des Blutspendens zu schaffen. Als Datum für diesen Ehrentag aller Freiwilligen wurde der 14. Juni gewählt – der Tag, an dem der Wiener Pathologe und Serologe Karl Landsteiner (1868 bis 1943) geboren wurde. 1901 entdeckte er das ABO-System der Blutgruppen, wofür er 1930 den Nobelpreis für Medizin erhielt.

Anja Grießer

Mehr Infos unter Telefon 0341 / 97 25 393, www.blutbank-leipzig.de



Foto: Stefan Straube

Das Team der UKL-Blutbank und die beiden Blutbank-Maskottchen Blutbert (li.) und Rhesi freuen sich sich am 14. Juni von 10 bis 16 Uhr auf Blutspendewillige und Interessierte.

Mit KI die Akutbehandlung des Schlaganfalls verbessern

Kooperationsprojekt der UKL-Neuromediziner:innen und KI-Expert:innen der Uni Leipzig soll personalisierte Therapieplanung unterstützen / Schnellere Entscheidungen im Akutfall und bessere Erfolgsaussichten / 250 000 Euro Förderung für klinische Umsetzung

■ Bei einem Schlaganfall läuft die Zeit – je schneller die erforderlichen Maßnahmen durchgeführt werden, desto größer ist die Chance, dass die Betroffenen ohne bleibende Schäden gesund werden können. Ein interdisziplinäres Team um UKL-Neurologin Prof. Dorothee Saur hat ein KI-Modell entwickelt, das die behandelnden Ärzt:innen im Akutfall bei der Entscheidung für oder gegen eine invasive Therapie unterstützt. Die Leipziger Eigenentwicklung wertet dazu Bilddaten und klinische Informationen aus und verknüpft diese zu einer patientenspezifischen Vorhersage. Das vielversprechende Projekt, dessen Ergebnisse gerade in der Zeitschrift *Brain* veröffentlicht wurden, erhält nun eine Förderung von 250 000 Euro, um in die klinische Anwendung überführt zu werden.

Wenn Patient:innen mit dem Verdacht auf einen Schlaganfall in eine Klinik kommen, beginnt ein Wettlauf gegen die Zeit. Innerhalb kurzer Zeit müssen die Diagnose gestellt und wichtige Entscheidungen gefällt werden: Liegt ein Gefäßverschluss im Gehirn vor? Welche Bereiche sind betroffen? Wie schwer ist die Schädigung und ist noch Hirngewebe zu retten? Und schließlich – welche Behandlung ist die beste?

Fragen sind Herausforderungen des klinischen Alltags

Für zentrale Therapiemaßnahmen wie die Thrombektomie, eine minimalinvasive Gefäßeröffnung durch Bergung eines Blutgerinnsels, ist eine Behandlung in einem Schlaganfallzentrum erforderlich. Nicht alle Krankenhäuser verfügen über diese hochspezialisierten Einheiten. Da stellt sich dann häufig auch die Frage – ist eine Verlegung nötig? „Diese Entscheidungen werden oft unter Zeitdruck vor Ort getroffen, von Kolleg:innen, die nicht in jedem Fall Schlaganfallspezialisten sind“, beschreibt Junior-Professorin Dr. Cindy Richter aus dem Institut für Neuroradiologie am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) die Herausforderungen des klinischen Alltags. „Nicht jeder Schlaganfallpatient muss aber automatisch die Maximalbehandlung erhalten“, so die UKL-Neuroradiologin. Hier gelte es zu entscheiden, wer tatsächlich davon profitiert.

KI als klinische Entscheidungsunterstützung

Um dafür eine verlässliche Basis zu schaffen, hat Prof. Dorothee Saur, stellvertretende Direktorin der Klinik für Neurologie am UKL, zusammen mit Partnern aus dem Institut für Neuroradiologie sowie dem Zentrum für Künstliche Intelligenz ScaDS.AI an der Universität Leipzig ein sogenanntes



Gemeinsam gegen den Schlaganfall: Marie-Sophie von Braun, Dr. Kristin Marie Starke, Prof. Dorothee Saur und Dr. Cindy Richter (v.l.n.r.) und ihr interdisziplinäres Team entwickeln eine KI-gestützte Entscheidungshilfe für die Akutbehandlung.

Foto: Rico Thumser

Deep-Learning-Modell als klinische Entscheidungsunterstützung entwickelt. Diese im Leipziger Team um die Informatikerin Marie-Sophie von Braun entwickelte künstliche Intelligenz kann sowohl das Ausmaß des zu erwartenden Gewebeschadens als auch den klinischen Behandlungserfolg einer Thrombektomie mit hoher Genauigkeit vorhersagen. Dazu wertet die KI die Computertomographie-Bilddaten aus der Diagnostik aus und verknüpft diese mit klinischen Informationen. „Auf diese Weise erhalten wir eine patientenspezifische Einschätzung, welche Schäden zu erwarten sind und ob diese mit einer Intervention verhindert werden können“, erklärt Prof. Saur. „Unser Ziel bei einem akuten ischämischen Schlaganfall ist es, wichtige Gehirnfunktionen so weit wie möglich zu erhalten. Das neue Modell hilft uns zu erkennen, wie dies im jeweils konkreten Fall am besten gelingen kann.“

Das Modell wurde mit circa 400 Fällen aus dem UKL trainiert und in zwei unabhängigen Datensätzen aus den Unikliniken Leipzig und Dresden getestet. Die Ergebnisse wurden jetzt in der Fachzeitschrift *Brain* veröffentlicht. Sie sind so überzeugend, dass das Projekt nun seitens der Sächsischen Aufbaubank 250 000 Euro für die Weiterentwicklung zur klinischen Umsetzung erhalten hat. „Als Informatikerin begeistert es mich, wenn aus technisch anspruchsvollen Algorithmen reale Lösungen entstehen. Gerade die enge Zusammen-

arbeit mit der Medizin zeigt, wie viel gesellschaftlicher Nutzen in interdisziplinärer Forschung steckt“, unterstreicht Marie-Sophie von Braun vom ScaDS.AI.

Großes Ziel: Anwendung für den klinischen Einsatz verfügbar machen

„Unsere nächsten Schritte werden eine Validierung unserer Ergebnisse anhand weiterer Daten sein, mit dem Ziel, die von uns entwickelte Anwendung zu lizensieren und anderen spezialisierten Teams für den klinischen Einsatz verfügbar zu machen“, erklärt Prof. Saur.

Die Leipziger gehören zu den internationalen Vorreitern in diesem Feld. Am Ende des Projektes soll eine Software stehen, die auch auf mobilen Endgeräten allen Akteuren bei der Schlaganfallversorgung Hilfestellungen für eine schnelle und sichere Entscheidung liefert. „Unsere Hoffnung ist, dass wir mittels KI in der Schlaganfallmedizin die Prozesse beschleunigen und gleichzeitig eine personalisierte Medizin ermöglichen, indem individuelle Konstellationen und potentielle Behandlungsergebnisse genauer eingeschätzt werden können“, skizziert Prof. Dorothee Saur ihre Vision. In drei bis fünf Jahren könnte es soweit sein.

Zu den wichtigsten Partnern

In dem Projekt arbeiten Neurolog:innen und Neuroradiolog:innen vom UKL mit

Informatiker:innen des ScaDS.AI, Center for Scalable Data Analytics and Artificial Intelligence Dresden/Leipzig (Universität Leipzig), zusammen.

Das ScaDS.AI ist ein Zentrum für Data Science, Künstliche Intelligenz und Big Data mit Standorten in Dresden und Leipzig. Es ist eines der fünf neuen KI-Zentren in Deutschland, die im Rahmen der KI-Strategie der Bundesregierung vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) sowie vom Freistaat Sachsen gefördert werden. Das Zentrum ist als dauerhafte Forschungseinrichtung an beiden Standorten etabliert und eng mit den örtlichen Universitäten – der Technischen Universität Dresden (TUD) und der Universität Leipzig – verbunden.

Helena Reinhardt

Originalpublikation

Die Publikation ist unter dem Titel „Prediction of tissue and clinical thrombectomy outcome in acute ischaemic stroke using deep learning“ von Braun et al. in der Fachzeitschrift *Brain* online veröffentlicht.

Link zur Publikation:

academic.oup.com/brain/advance-article/doi/10.1093/brain/awaf013/7961471

Universität Leipzig in Exzellenzwettbewerb mit „Leipzig Center of Metabolism“ erfolgreich

Bund und Länder fördern Stoffwechselforschung mit Millionenbetrag

■ **Exzellenter Erfolg für die Universität Leipzig:** Ihr Cluster „Leipzig Center of Metabolism“ (LeiCeM) wird im Rahmen der Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder in den kommenden Jahren mit Millionenbeträgen gefördert. Das gab die Gemeinsame Kommission der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und des Wissenschaftsrates am 22. Mai 2025 bekannt.

„Heute ist ein großer Tag für unsere Universität. Wir feiern erstmals in der Förderlinie Exzellenzcluster einen Erfolg im Exzellenzwettbewerb von Bund und Ländern. Das Exzellenzcluster ‚Leipzig Center of Metabolism‘ wird sich dem Verständnis und der Verbesserung der Krankheitslast widmen, die aus Stoffwechselstörungen resultiert. Es wird ein klinisches Forschungszentrum entstehen, in Kooperation mit dem Universitätsklinikum und dem Herzzentrum Leipzig sowie fünf Max-Planck-, Helmholtz- und Fraunhofer-Instituten. Ich gratuliere allen Beteiligten sehr herzlich. Unser zweites, den Wechselwirkungen von Klima- und Biodiversitätskrise geltende Cluster-Vorhaben „Breathing Nature“ hat es hingegen leider nicht geschafft. Das ist enttäuschend. Schließlich liegt hinter dem interdisziplinären Team eine mehrjährige intensive Arbeit. Es in diesem harten Wettbewerb überhaupt soweit geschafft zu haben, ist ein dennoch großer Erfolg, dem ganzen Team gilt mein großer Dank“, sagt die Rektorin der Universität Leipzig Prof. Eva Inés Obergfell.

„Als wir uns vor fast drei Jahren auf den Weg gemacht haben, wollten wir zumindest alles versuchen, so ein Ding durchzukriegen. Aus ersten Überlegungen und buchstäblich Skizzen mit Bleistift entstanden ein wunderbares Team, unglaublich gute Ideen und geniale Verknüpfungen exzellent besetzter Leipziger Wissenschaftsfelder. Den Charme unseres Pakets mit echtem Fortschritt in der klinischen Stoffwechselmedizin erkannten Gutachter:innen und Entscheider:innen offenbar ebenfalls. Ich freue mich außerordentlich für diesen großartigen Standort und danke allen Beteiligten aufs Herzlichste. Jetzt kann's



Foto: Christian Hüller / Universität Leipzig

Große Freude nach Bekanntgabe der Exzellenzentscheidung: Prorektor Prof. Jens-Karl Eilers, LeiCeM-Co-Sprecherin Prof. Antje Körner, LeiCeM-Sprecher Prof. Michael Stumvoll und Rektorin Prof. Eva Inés Obergfell (v.l.n.r.).

losgehen“, erklärt LeiCeM-Sprecher Prof. Michael Stumvoll.

Prof. Jens-Karl Eilers, Prorektor für Exzellenzentwicklung/Forschung und Transfer, ergänzt: „Auch wenn es nicht für beide Vollanträge zur Bewilligung gereicht hat: Die Cluster-Sprecherinnen und -Sprecher haben zusammen mit ihren Teams bewiesen, dass sie schon auf Weltklasseniveau forschen. Sie konnten sich im gesamten Antragsprozess auf die Unterstützung von Hochschulverwaltung und Rektorat verlassen. Allen, die beteiligt waren, möchte ich im Namen der gesamten Universitätsleitung einen großen Dank aussprechen.“

Exzellenzkommission hat über Cluster entschieden

Die beiden Cluster wurden in den vergangenen Monaten von international besetzten Panels nach wissenschaftlichen Qualitätskriterien begutachtet. Auf Grundlage ihrer Ergebnisse hat schließlich die Exzellenzkommission, die aus den wissenschaftlichen Mitgliedern des Expertengremiums sowie den für Wissenschaft zuständigen Ministerinnen

und Ministern des Bundes und der Länder besteht, nun darüber entschieden, welche Exzellenzcluster neu eingerichtet und welche weitergefördert werden. Die Förderungen beginnen am 1. Januar 2026 und laufen über einen Zeitraum von sieben Jahren.

Leipzig Center of Metabolism: Zukunft gestalten in der Stoffwechselmedizin

Mit dem „Leipzig Center of Metabolism“ (LeiCeM) will die Universität Leipzig ein starkes Zeichen für die medizinische Forschung der Zukunft setzen. Das klinisch ausgerichtete Zentrum soll sich der Erforschung und Behandlung weitverbreiteter Stoffwechselerkrankungen wie Adipositas, Diabetes mellitus und Fettlebererkrankung widmen – Krankheiten, die häufig mit schweren Folgeerkrankungen wie Herzinfarkt, Schlaganfall, Nieren- und Leberinsuffizienz sowie neurodegenerativen Erkrankungen einhergehen. LeiCeM verfolgt dabei einen innovativen Ansatz: Im Gegensatz zu herkömmlichen Studienmodellen sollten individuelle Krankheitsursachen wie genetische Dispositionen, frühkindliche Prägungen, geschlechtsspezi-

fische Unterschiede und die psychische Gesundheit umfassend berücksichtigt werden. Diese Faktoren ermöglichen eine gezieltere Diagnostik, eine personalisierte Therapieplanung sowie die Entwicklung maßgeschneiderter Interventionsstudien für spezifische Patient:innengruppen. Ein besonderer Forschungsschwerpunkt liegt auf der Rolle von Geschlecht und Gender als Einflussgröße auf den Behandlungserfolg – ein bisher oft unterschätzter Aspekt in der klinischen Praxis.

Strukturell stärkt LeiCeM nicht nur die medizinische Forschung, sondern auch die akademische Lehre und Nachwuchsförderung: Neue Professuren, ein innovatives Qualifizierungsprogramm sowie interdisziplinäre Ausbildungsangebote schaffen beste Bedingungen für angehende Mediziner:innen und Medical Scientists. Die erweiterte Forschungsinfrastruktur und die enge Verzahnung von Klinik, Wissenschaft und Lehre bieten exzellente Perspektiven für wissenschaftliche Karrieren. Mit LeiCeM bündelt die Universität Leipzig die Expertise aus Jahrzehnten exzellenter Forschung.

Susann Sika

UKL bleibt Medizinpartner des SC DHfK Leipzig

Bereits seit 17 Jahren besteht die erfolgreiche medizinische Partnerschaft zwischen dem Universitätsklinikum Leipzig (UKL) und dem SC DHfK Leipzig – und sie wird fortgesetzt: Im Rahmen einer gemeinsamen Pressekonferenz anlässlich eines Heimspieltags Mitte Mai bekräftigten beide Partner ihre Zusammenarbeit auch für die kommende Saison.

Das UKL bleibt damit weiterhin offizieller Medizinpartner der Bundesliga-Handballer und begleitet das Team medizinisch wie sportwissenschaftlich auf höchstem Niveau. Ein besonderes Highlight war das Heimspiel am 19. Mai: Die Begegnung wurde vom UKL präsentiert – unterstützt von den engagierten Auszubildenden der Medizinischen Berufsfachschule (MBFS), die mit eigenen Aktionen vor Ort für eine besondere Atmosphäre sorgten. Wir wünschen den Handballern des SC DHfK weiterhin viel Erfolg!

UKL



Foto: UKL

■ BLUMENSTRAUSS DES MONATS

Ein Blumenstrauss für Station B 2.1 – dank eines geretteten Fußes



Foto: Stefan Straube

Am 15. Mai überreichte Patient Carsten Emmrich aus Zschorlau der Station B2.1 einen ganz besonderen Dank: den „Blumenstrauss des Monats“. Damit wollte er seine große Wertschätzung für das gesamte Team zum Ausdruck bringen.

Die Geschichte von Carsten Emmrich ist eindrucksvoll: In seiner Heimatstadt wurde bei ihm zunächst fälschlicherweise Gicht diagnostiziert, obwohl er sich tatsächlich den Fuß gebrochen hatte. Die nicht erkannte Verletzung entzündete sich stark, Keime griffen schließlich sogar den Knochen an. In der Zentralen Notfallaufnahme des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) wurde die korrekte Diagnose gestellt, eine notwendige Operation durchgeführt – und sein Fuß konnte gerettet werden.

Ganze vier Wochen war der Erzgebirgler nun Patient auf der Station B2.1. In dieser Zeit habe er sich rundum gut betreut gefühlt: „Ihr habt mir meinen Fuß gerettet, der schon fast verloren war“, sagte er bei der Übergabe des Blumenstraußes. „Während meiner Zeit hier wart Ihr jederzeit freundlich und hilfsbereit. Ihr seid einfach ein super Team, danke an Euch alle – gebt den Dank bitte auch an das Reinigungspersonal weiter!“

Teamleitung Carolin Riedel (links) nahm den Blumenstrauss stellvertretend für das ganze Team entgegen – sichtlich gerührt und stolz.

KI-gestützte adaptive Strahlentherapie erweitert radioonkologisches Behandlungsspektrum deutlich

Tagesaktuelle Individualisierung ermöglicht höhere Präzision der onkologischen Therapie

■ Mit der Inbetriebnahme des hochmodernen ETHOS-Systems hat am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) ein neues Kapitel der personalisierten Krebsbehandlung begonnen: Ab sofort steht der Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie ein in Sachsen bisher einzigartiges adaptives Strahlentherapiesystem zur Verfügung, das die Behandlungspläne in Echtzeit dynamisch an die tagesaktuelle Anatomie der Patient:innen anpasst und damit eine noch präzisere, wirksamere und individuellere Krebstherapie ermöglicht.

Im Zentrum steht ein innovativer Behandlungsansatz: Durch die Kombination aus hochauflösender Bildgebung, leistungsfähiger Rechenkapazität und künstlicher Intelligenz (KI) wird täglich ein neuer maßgeschneiderter Bestrahlungsplan erstellt – unmittelbar vor Beginn der Behandlung. Das Verfahren berücksichtigt aktuelle Veränderungen von Tumorgöße und Organlage, sodass die Strahlentherapie in Echtzeit modifiziert werden kann. Dies bedeutet: Von der ersten Planung über eine eventuelle Anpassung direkt auf dem Behandlungs-



Foto: Stefan Straube

tisch bis zur lückenlosen Überwachung des Bestrahlungsvorgangs kann die Behandlung noch individueller an der jeweiligen Patientin beziehungsweise dem Patienten ausgerichtet werden. Dadurch erweitert sich das Spektrum der radioonkologischen Behandlungsmöglichkeiten am UKL noch einmal deutlich. Für die Patient:innen haben sich dadurch die Chancen für eine

erfolgreiche und schonende Behandlung weiter erhöht.

„Das ETHOS-System bringt uns einen weiteren großen Schritt näher an die Vision einer personalisierten Therapie“, betont Prof. Nils Nicolay, Direktor der Klinik für Strahlentherapie am UKL. „Indem das Gerät in der Lage ist, eine adaptive Behandlung direkt während des Bestrahlungsprozesses

Mit dem ETHOS-System verfügt das UKL jetzt über ein hochmodernes System, mit dem unmittelbar vor Behandlungsbeginn ein maßgeschneiderter Bestrahlungsplan erstellt werden kann.

durchzuführen, rücken die zu bestrahlenden Personen mit ihrer individuellen Anatomie sowie die aktuelle Position des Tumors stärker als bisher ins Zentrum. Die Vorteile liegen auf der Hand: Der Schutz umliegender Organe wird verbessert, Nebenwirkungen werden reduziert und die Chancen auf einen Therapieerfolg steigen. Auch der Komfort für Patient:innen steigt, da aufwändige Zwischenuntersuchungen oder Bestrahlungsunterbrechungen durch Lageveränderungen entfallen.“

Die technologische Innovation basiert auf einer engen Verzahnung menschlicher Expertise mit maschineller Intelligenz. Medizinphysiker:innen und Fachärzt:innen des UKL bewerten gemeinsam mit dem System die aktuelle Bildgebung und steuern den Entscheidungsprozess, bei dem die KI konkrete Vorschläge zur Anpassung des Bestrahlungsplans unterbreitet.

Das ETHOS-System ersetzt nicht nur das bisherige Modell, sondern steht für einen Paradigmenwechsel in der Strahlentherapie: Weg von standardisierten, hin zu intelligent personalisierten Behandlungspfaden – unterstützt durch KI, getragen von ärztlicher Kompetenz.

Jörn Glasner

Forschung hautnah erleben zur Langen Nacht der Wissenschaften

Mit Experimenten, Führungen und Workshops wird Wissenschaft für Groß und Klein lebendig

■ **Bald ist es soweit: Die Lange Nacht der Wissenschaften findet am Freitag, den 20. Juni von 18 bis 24 Uhr statt. Mehr als 140 Forschungseinrichtungen in Leipzig sind dabei, um Wissenschaft und Forschung für alle zum Staunen, Erleben und Anfassen zu präsentieren. Mehr als 200 Wissenschaftler:innen und Mitarbeiter:innen der Universitätsmedizin Leipzig gestalten diesen besonderen Abend mit Mitmachaktionen, Führungen, Vorträgen und Experimenten für Groß und Klein rund um den Medizin-campus auf der Liebigstraße.**

Kinder des forum thomanum Leipzig begleiten im **Studienzentrum** den Vortrag zur menschlichen Stimme von Prof. Michael Fuchs. Prof. Daniel Huster erklärt mit physikalischen Experimenten den Untergang der Titanic und Dr. Karin König erzählt „Von Schlangen im Schnaps und Mumienpulver“ während ein kurioses Präparat live restauriert wird.

Die kleinen Gäste kommen ab 16 Uhr beim Teddybärkrankenhaus auf ihre Kosten. Den ganzen Abend können große und kleine Besucher:innen in den Hörsälen interessanten Vorträgen lauschen, an Workshops teilnehmen und sich im Foyer spielerisch zu Themen wie Hebammenarbeit, Krebsprävention, klinischen Studien, Arzneimitteln oder nuklearmedizinische Gelenktherapie informieren.

Die anatomische Lehrsammlung im **Institut für Anatomie** und die **Klinik und Poliklinik für Nuklearmedizin** laden jeweils zum Rundgang ein. In der **LernKlinik** können Besucher:innen an medizinischen Simulatoren üben und im Dental Skills Lab, der Uni-

Lange Nacht der Wissenschaften Leipzig

20/6/25

Ab 18 Uhr / Eintritt frei
www.wissen-in-leipzig.de

Designkonzept: Frey.de / Design 2025: kocmoobrand.de

versitären Zahnmedizin im Institut für Anatomie, Zahnmedizin hautnah erleben und zum Beispiel eine Zahnfüllung modellieren. In der **Bio City Leipzig** können Wirkstoffe designt und lebenswichtige Bausteine im menschlichen Körper entdeckt werden.

Ein vielfältiges Programm für die ganze Familie bietet das **Rote Haus** in der Philipp-Rosenthal-Straße 27. Die Leipzig Medical Biobank öffnet für diese Nacht und gewährt einen spannenden Einblick in die Welt der Bioproben. Ein Forschungs-MRT steht zur Besichtigung bereit, das Datenintegrationszentrum und der Masterstudiengang Medizininformatik stellen sich vor und Besucher:innen können ein KI-Modell für ein Krankenhaus entwickeln. Außerdem kann das eigene Diabetesrisiko ermittelt und ein Blick hinter die Kulissen der Adipositasforschung geworfen werden. Ebenso öffnen die Studien-Ambulanzen ihre Türen und laden alle Interessierten zu Gesundheits-Check-ups, Spielen und Experimenten ein.

Die **Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie** in der Semmelweisstraße 10 macht mit einem abwechslungsreichen Angebot psychiatrische Forschung für alle Neugierigen erlebbar: EEG-Messungen, Entspannungsreisen in der virtuellen Realität, ADHS-Tests, eine Fotoausstellung und eine Buchlesung mit der Autorin Lea De Gregorio aus ihrem Buch „Unter Verrückten sagt man du“ mit anschließendem Podiumsgespräch mit Klinikdirektor Prof. Georg Schomerus. Der Eintritt zu allen Veranstaltungen ist kostenfrei.

Juliane von Poblocki

Das Gesamtprogramm gibt es unter www.wissen-in-leipzig.de und in der neuen App „LNDW Leipzig“.

Reanimation lernen und Sicherheit gewinnen

Bei einem Herzstillstand zählt jede Sekunde – Dein Handeln kann Leben retten

■ **Gemeinsam mit der LernKlinik der Universitätsmedizin Leipzig bietet der Verein Herztöne Leipzig e.V. regelmäßig Wiederbelebungskurse an.**

Was uns antreibt?

Die Überzeugung, dass jeder Mensch Leben retten kann – wenn man weiß, wie. Die Techniken sind einfach, aber in vielen Fällen fehlt die Sicherheit zur Umsetzung im Notfall.

In unseren Kursen bereiten wir Teilnehmer:innen daher nicht nur fachlich, sondern auch emotional auf Notfallsituationen vor.

Sicherheit geben

Dabei geht es nicht nur um Wissen, sondern vor allem um das sichere Gefühl, im Ernstfall richtig zu handeln. Prüfen – Rufen – Drücken – Schocken – einfache Schritte, die Großes bewirken können. Dieses Angebot ist für alle offen – Kolleg:innen, Freund:innen, Familie.

Voranmeldung notwendig

Da die Zahl der Teilnehmer:innen begrenzt ist, wird um vorherige Anmeldung per E-Mail an: kurse@herztone-leipzig.de gebeten. Das Team der Herztöne Leipzig e.V.

DU KANNST LEBEN RETTEN
 WIEDERBELEBUNGSKURSE



Wann?

- 11.02.2025
- 13.05.2025
- 23.09.2025
- 21.10.2025

Uhrzeit: 17:00-18:30 Uhr

Wo?



LernKlinik der Universitätsmedizin,
 Liebigstr. 23/25, 2. Etage,
 04103 Leipzig

Seit 20 Jahren: Leipziger Initiative schenkt Schmetterlingskindern Abschied in Würde

Universitätsklinikum Leipzig seit Beginn Partner des Projekts

■ Werden Kinder vor der 24. Schwangerschaftswoche tot geboren, müssen sie in Deutschland laut Gesetz nicht bestattet werden. Um ihnen trotzdem einen würdevollen Abschied zu bereiten, hat sich 2003 der Arbeitskreis Schmetterlingskinder Leipzig gegründet. Im Sommer 2005 setzte er auf dem Friedhof Leipzig-Lindenau die ersten betroffenen Kinder bei – unterstützt von verschiedenen Bestattungsunternehmen, Kirchgemeinden, Privatpersonen, Organisationen und Verbänden, darunter auch das Universitätsklinikum Leipzig (UKL). 20 Jahre später trägt es immer noch zum Gelingen des Projekts Schmetterlingskinder Leipzig bei.

Symbolbild: gittanna/adobe.stock.com



Ein Abschied, der tröstet: Seit 30 Jahren begleitet der Arbeitskreis Familien in ihrer stillen Trauer.

Es ist eine Erfolgsgeschichte der anderen Art – die Geschichte des Arbeitskreises Schmetterlingskinder Leipzig. Seit 20 Jahren setzt er unter dem Dach des hiesigen Hospiz Vereins alle in Leipzig und Umgebung vor der 24. Schwangerschaftswoche tot geborenen Kinder bei, die nicht von ihren Angehörigen bestattet werden. Umgangssprachlich als Fehlgeburt oder Abgang bezeichnet, wurden sie lange auch so behandelt: Als nicht bestattungspflichtig landeten sie vielfach schlicht im „Klinikabfall“, sagt Anja Wendisch, Kinderkrankenschwesterin auf der Neonatologischen Intensivstation des UKL, die die AG 2003 mit aufgebaut hat. „Dem wollten wir einen würdevollen Abschied entgegensetzen.“ Zwei Jahre nach Gründung des Arbeitskreises wurde ihr Wunsch Wirklichkeit: Auf

dem Friedhof Leipzig-Lindenau fand die erste Beisetzung statt. Seitdem kommen Anja Wendisch und ihre Mitstreiter:innen dreimal pro Jahr im Schmetterlingskinder-Ruhegarten zusammen. Dabei bestatten sie im Schnitt 500 bis 700 Kinder, darunter auch solche diesseits der 12. Schwangerschaftswoche. Sie kommen aus den pathologischen Instituten der näheren Umgebung – etwa dem des UKL. Hier werden betroffene Kinder aufbewahrt, gegebenenfalls auch auf ihre Todesursache untersucht, und später zur Bestattung überführt.

Wie wichtig es ist, selbst sehr früh verstorbene Kinder beizusetzen, weiß Anja Wendisch aus Erfahrung. Viele Eltern zeigten sich anfangs

pragmatisch und wollten lieber in die Zukunft schauen, als sich mit einer Beerdigung zu beschäftigen, andere seien damit überfordert, sagt die Kinderkrankenschwesterin. Monate, manchmal auch Jahre später hätten diese Eltern plötzlich aber doch den Wunsch, zu wissen, wo ihr Kind hingekommen ist. „Früher haben sie auf diese Frage keine zufriedenstellende Antwort bekommen, seit 2005 aber können wir ihnen genau sagen, wann und wo ihr Kind bestattet worden ist.“ Eltern, Großeltern oder Geschwistern die Möglichkeit und einen Ort zum Trauern zu geben, ist ein weiteres Anliegen des Leipziger Arbeitskreises. Damit verbunden sei der Wunsch, so Anja Wendisch weiter, Verständ-

nis für die Hinterbliebenen von Schmetterlingskindern zu wecken. „Das Kind ist meist nur für die Mutter wirklich fassbar. Mit der Bestattung geben wir ihm einen Platz in der Familie und machen auch für alle anderen sichtbar, dass da jemand tatsächlich ein Kind und damit Hoffnungen und Wünsche verloren hat.“

Um auch in 20 Jahren noch Schmetterlingskinder in Leipzig bestatten zu können, ist der ehrenamtlich tätige Arbeitskreis auf Unterstützung angewiesen. Dabei helfen Menschen, die eine Beisetzung etwa mit Live-Musik bereichern, genauso wie Institutionen wie das UKL, welches das Engagement der Schmetterlingskinder Leipzig hauptsächlich finanziell unterstützt. Interessierte sind herzlich eingeladen, den Arbeitskreis näher kennenzulernen. Gelegenheit dazu bietet zum Beispiel die Jubiläumsfeier, die im Spätsommer stattfinden wird.

Tina Murzik-Kaufmann

Arbeitskreis Schmetterlingskinder Leipzig

Hospiz Verein Leipzig e.V.
Kommandant-Prendel-Allee 97
04299 Leipzig
E-Mail: info@schmetterlingskinder-leipzig.de
www.schmetterlingskinder-leipzig.de

Universität Leipzig bildet ausländische Hebammen für Arbeitsmarkt aus

Individuelle Qualifizierung soll Integration von Fachkräften im Gesundheitswesen stärken

■ Im Mai begann an der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig ein Anpassungslehrgang zur beruflichen Anerkennung von Hebammen mit Ausbildungsabschlüssen aus Drittstaaten. Dieser Lehrgang ist sehr individuell für die Teilnehmenden ausgerichtet. Da die Ausbildung von Hebammen in den verschiedenen Ländern von den jeweiligen Bildungssystemen, medizinischen Standards und gesetzlichen Regelungen abhängig ist, können Kompetenzen unterschiedlich ausgeprägt sein. Die Maßnahme wird durch das Sächsische Staatsministerium für Soziales, Gesundheit und Gesellschaftlichen Zusammenhalt unterstützt.

Foto: Sven Reichhold / Universität Leipzig



Sozialministerin Petra Köpping (Mitte links) und Institutsdirektorin Prof. Henrike Todorow (Mitte rechts) begrüßten die fünf Teilnehmerinnen zum Start des Anpassungslehrgangs für Hebammen zusammen mit Dekan Prof. Ingo Bechmann (li.), Studiendekan Prof. Holger Stepan (Mi.) und Prof. Jan-Christoph Simon (re.) in Vertretung des UKL-Vorstandes.

sind zwischen 26 und 49 Jahre alt und leben zwischen einem und fünf Jahren in Deutschland. Sie kommen aus der Ukraine, Serbien, Kosovo und dem Iran und können

hier ohne anerkannten Abschluss nicht in ihrem Beruf arbeiten. Ihre berufliche Ausbildung an der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig ist für zwölf Monate ge-

plant – mit integriertem Praxisanteil in der Klinik.

Der Anpassungslehrgang richtet sich an Personen, die in ihrem Herkunftsland eine Hebammenausbildung oder ein entsprechendes Studium abgeschlossen haben und folgende Unterlagen vorweisen können: den Bescheid der zuständigen Behörde (in Sachsen der Kommunale Sozialverband), ein Sprachzertifikat B2, einen gültigen Aufenthaltstitel sowie einen Arbeitsvertrag mit einer Geburtsklinik. Verschiedene Kliniken und Partner sind am Pilot-Projekt der Medizinischen Fakultät beteiligt: das IQ Netzwerk (Integration durch Qualifizierung), der Kommunale Sozialverband, die Hebammenkoordinierungsstelle Sachsen und der Sächsische Hebammenverband, die Akademie für berufliche Qualifizierung am UKL sowie die Bundesagentur für Arbeit.

Peggy Darius

Universität Leipzig vermittelt Medizinstudierende in ländliche Regionen

Frühe Praxiserfahrung soll medizinischen Nachwuchs für berufliche Perspektiven außerhalb der Großstadt sensibilisieren

■ „Lernen, wo andere Urlaub machen“ – so lautet das Motto eines Lehrprojekts der Medizinischen Fakultät, welches bei Studierenden die Lust auf eine ärztliche Tätigkeit auf dem Land wecken möchte. Damit diese „Landlust“ bei künftigen Ärzt:innen entstehen kann, werden sie während ihres Studiums gezielt in ländliche Regionen Sachsens vermittelt. Seit dem 1. April 2025 ist der Landkreis Leipzig mit rund 30 Lehrärzt:innen beteiligt, das Vogtland und Nordsachsen sind seit fünf Jahren etabliert.

„Die flächendeckende medizinische Versorgung in Sachsen zu gewährleisten, dafür bildet unsere Medizinische Fakultät Ärzt:innen, Zahnärzt:innen, Apotheker-/Pharmazeut:innen und Hebammen aus. Wir sind uns dieser enormen Verantwortung bewusst und sind in enger Abstimmung mit den zuständigen Ministerien, dieser zentralen Aufgabe gerecht zu werden“, bekräftigt der Dekan der Medizinischen Fakultät, Prof. Ingo Bechmann, die Förderung dieses Lehrprojektes.



Grafik: Universität Leipzig

Das Lehrprojekt der Medizinischen Fakultät wirbt mit dem Motto: Lernen, wo andere Urlaub machen.

Der Landkreis Leipzig ist seit dem 1. April die dritte Partnerregion in Sachsen und bietet interessierten Medizinstudierenden für jedes Semester und jede Fachrichtung das passende Angebot, wie zum Beispiel Blockpraktika, Hospitationen, Famulaturen oder Abschnitte im Praktischen Jahr.

Bei der Organisation unterstützt das Institut für Allgemeinmedizin unter der Leitung von Prof. Markus Bleckwenn. „Insgesamt sind im Landkreis Leipzig über 33 Lehrärzt:innen in 21 akademischen Lehrpraxen ansässig, die mit dem Institut für Allgemeinmedizin zusammenarbeiten. Darüber

hinaus sind weitere Kooperationen in Arbeit, das heißt, die Auswahl für Studierende, Einsatzorte im ländlichen Raum kennenzulernen, wächst“, erläutert der Studien-dekan Humanmedizin Prof. Sebastian Stehr. Neben allgemeinmedizinischen Lehrarztpraxen geben sechs Facharztpraxen Einblick in ihre ambulante Tätigkeit: Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde, Neurologie, Orthopädie, Unfallchirurgie, Dermatologie, Augenheilkunde sowie Kardiologie. Als regionales Lehrkrankenhaus ist das Sana-Klinikum Borna vertreten, weitere Klinik-Partnerschaften werden angestrebt.

Das Lehrprojekt namens MiLaMed steht für „Mitteldeutsches Konzept zur longitudinalen Integration Landärztlicher Ausbildungsinhalte und Erfahrungen in das Medizinstudium“. Auf der Internetseite www.milamed.de finden Studierende für jede der drei sächsischen Regionen verschiedene Informationen, so zum Beispiel eine Kurzbeschreibung der Region oder Interviews mit Ärzt:innen sowie auch Ideen für Ausflüge in der Freizeit.

Peggy Darius

Universitätsklinikum Leipzig
Institut für Transfusionsmedizin
BLUTBANK

BLUT SPENDEN. IN LEIPZIG. FÜR LEIPZIG.

Blut und Plasma spenden im Leipziger Uniklinikum, ganz ohne viel Zeitaufwand: Einfach anrufen und einen persönlichen Spendetermin vereinbaren!

Spendetermin vereinbaren:
Telefon
0341 /
97 25 393

UKL-BLUTBANK
Johannisallee 32, Haus 8
04103 Leipzig

www.blutbank-leipzig.de

Wer bin ich? – SELBSTBILD

Diese Frage haben sich die Teilnehmer:innen der Malgruppe in der Tagesklinik für kognitive Neurologie gestellt. Die Auseinandersetzung mit dem eigenen ICH ist nicht ganz ohne. Denn was findet man da vor? Ist man bereit, sich selbst zu sehen? Es bedeutet Mut, ein ehrliches und ungeschöntes Bild von sich selbst zu malen oder zu zeichnen. War am Anfang der Arbeit am Thema der Blick in den Spiegel unablässig, so kam im Laufe der Zeit das innere und damit eigentliche ICH zu Vorschein. Anke Ruszczyński, Hans Goebel, Annett Loest, Thorsten Eick, Christine Röbger, Jörg Löster und Susanne Kirmse haben sich auf die unterschiedlichsten Weisen dargestellt: als humorvoller Indianer – der man gern sein möchte, die 5-fache Mutter sieht sich als Lebensbaum ähnlich dem Yggdrasil, das Doppelportrait von hinten verrät ambivalente Bescheidenheit, ganz im Gegensatz dazu zeigt sich das Abbild mit unverblümter Grimasse ausgesprochen expressiv, es wird rangezoomt an Augen, Nase, Mund, um zwischen diesen Elementen das ICH zu entdecken. Nun sind diese wunderbaren SELBSTBILDER auf dem Gang der Tagesklinik für kognitive Neurologie zu sehen und erzählen faszinierend vielschichtig und glaubwürdig von ihren Machern. UKL

„Wer bin ich?“ – Malerei der Malgruppe der Tagesklinik für kognitive Neurologie. In den Räumen der Tagesklinik für kognitive Neurologie, Liebigstraße 18 (Haus 2). Die Ausstellung ist bis 31. August zu sehen.



Fotos: privat



KREUZWORTRÄTSEL

ver- flossen		Stadt am Lech (Bayern)		europä- ische Rohöl- sorte		mager; trocken	Epos von Vergil † 19 vor Christus		Hals- bügel für Zug- tiere	Lang- schwanz- papagei	Erfrü- schungs- getränk (Kurzw.)		Benzin- bestand- teil		spaßen	würzen		Anfänge- rin auf einem Gebiet	Schoko- laden- getränk		Grimm- darm (Med.)	Eile
poe- tisch: Adler				ein Faultier erfor- derlich					Störung im Säure- Basen- haushalt									dt. Bakte- riologe (Robert) † 1910				
Riese						Geistli- cher im Ruhe- stand							Fluss in Südtirol		zu den Ohren gehörend (Med.)					med. Hohl- nadel		
tadelns- wert Unwis- sender		6							Sauer- kirsche Speicher- scheibe									ein Brennstoff Aufschlag abnehmen				
						engl. Mahlzeit		schott. Schrift- steller † 1981			5				örtlicher Gewebs- tod (Med.)		Land- schaft i. Südost- europa					
Fluss im eh. Ost- preußen (dt. Name)	ital. Geistli- cher		Gottes- bekenner		fest- kochende Kartoffel- sorte					Haus- tier der Samen	nicht außen		Vorsilbe: Nerven...						Hahnen- fuß- gewächs		Heil- mittel, Medizin	
Hörver- mögen (lat.)							salopp: Herz		Zwei- kampfsport Seiden- gewebe							Huf- krank- heit		Ausruf des Schmer- zes				
rechter Donau- Quell- fluss		4			Tau zum Segel- spannen			Leistungs- fähigkeit (lat.)					Grund- gesetz		über- mütiges Kind, Schlingel							
				dt. Kom- ponist (Robert) † 1856								zeitw. ausgetr. Flusslauf (engl.)					1	badi- scher Rhein- Zufluss				
japan. Erfinder einer Antenne †		rückbez. Fürwort Fleisch- speise					Begrün- der der Anthro- posophie †		Anlass, Veran- lassung	Wider- hall aus- erlesen					kurieren afrik. Sprache							
				Kinder- krank- heit	Garten- werkzeug							niederl. Stadt chin. Gong						Mutter- mal (lat.)		Kopien v. Lebewe- sen her- stellen		
Vorname d. Schau- spielers Fröbe †	Teil des Fingers		Obstsaft pressen ital. Ha- fenstadt						Masse zum Auf- streichen	anhäng- lich						(die Haare) stylen, festigen	männl. Kose- name					
Nuss- konfekt					früherer Titel in Venedig u. Genua		Gemüse- pflanze							Groß- stadt in Indien lat.: drei					Held des indischen National- epos		Halbtau (Schiff)	
Stadt in Süd- frank- reich		7		Schreib- übung in der Schule						Schul- fach (Kurz- wort)								grie- chischer Liebes- gott				
Stief- vater Rolands (Sage)						ugs.: Orangen- saft							bedeut- sam, wichtig									
Tonart					Getreide- art					Figur in „Die Fleder- maus“					3		Hptst. v. Väster- böten/ Schwed.					
Geliebter der Hero				8			Impf- stoff (Med.)						unbe- deuten- des Lied									

®

svd2317-0074

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

Die Lösung des Kreuzworträtsels im Magazin 04/2025 lautete: Anwendung.

BILDERRÄTSEL

SUDOKU

Rätselhaftes

Sortiere die Buchstaben, um das Lösungswort zu erhalten.

DMW

leicht	mittel	schwierig																																																																																																																																																																																																																																																			
<table><tr><td></td><td></td><td></td><td>6</td><td></td><td></td><td>7</td><td>2</td><td>9</td></tr><tr><td>5</td><td></td><td></td><td>2</td><td></td><td>1</td><td></td><td>3</td><td></td></tr><tr><td></td><td></td><td></td><td>7</td><td></td><td></td><td>5</td><td></td><td></td></tr><tr><td>1</td><td>8</td><td>9</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>5</td></tr><tr><td></td><td>5</td><td></td><td>3</td><td>9</td><td>7</td><td></td><td>8</td><td></td></tr><tr><td>7</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>9</td><td>4</td><td>2</td></tr><tr><td></td><td></td><td>2</td><td></td><td></td><td>5</td><td></td><td></td><td></td></tr><tr><td></td><td>7</td><td></td><td>9</td><td></td><td>4</td><td></td><td></td><td>8</td></tr><tr><td>8</td><td>3</td><td>5</td><td></td><td></td><td>2</td><td></td><td></td><td></td></tr></table>				6			7	2	9	5			2		1		3					7			5			1	8	9						5		5		3	9	7		8		7						9	4	2			2			5					7		9		4			8	8	3	5			2				<table><tr><td></td><td></td><td>4</td><td></td><td></td><td>6</td><td></td><td>3</td><td>8</td></tr><tr><td>2</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>7</td><td></td><td>9</td></tr><tr><td></td><td></td><td></td><td>1</td><td>9</td><td>5</td><td></td><td></td><td></td></tr><tr><td></td><td>4</td><td></td><td></td><td></td><td>8</td><td>5</td><td></td><td>1</td></tr><tr><td></td><td></td><td></td><td></td><td>4</td><td></td><td></td><td></td><td></td></tr><tr><td>1</td><td></td><td>2</td><td>5</td><td></td><td></td><td></td><td>8</td><td></td></tr><tr><td></td><td></td><td></td><td></td><td>7</td><td>1</td><td>9</td><td></td><td></td></tr><tr><td>3</td><td></td><td>1</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>7</td></tr><tr><td>8</td><td>9</td><td></td><td>6</td><td></td><td></td><td>2</td><td></td><td></td></tr></table>			4			6		3	8	2						7		9				1	9	5					4				8	5		1					4					1		2	5				8						7	1	9			3		1						7	8	9		6			2			<table><tr><td></td><td></td><td></td><td>8</td><td></td><td>6</td><td>9</td><td></td><td></td></tr><tr><td></td><td>3</td><td></td><td></td><td>9</td><td></td><td></td><td></td><td>6</td></tr><tr><td></td><td></td><td></td><td></td><td>7</td><td></td><td>1</td><td></td><td></td></tr><tr><td>9</td><td></td><td></td><td>2</td><td></td><td></td><td></td><td>1</td><td></td></tr><tr><td></td><td>4</td><td></td><td></td><td>8</td><td></td><td></td><td>3</td><td></td></tr><tr><td></td><td>5</td><td></td><td></td><td></td><td>1</td><td></td><td></td><td>8</td></tr><tr><td></td><td></td><td>6</td><td></td><td>4</td><td></td><td></td><td></td><td></td></tr><tr><td>2</td><td></td><td></td><td></td><td>3</td><td></td><td></td><td>5</td><td></td></tr><tr><td></td><td></td><td>4</td><td>7</td><td></td><td>5</td><td></td><td></td><td></td></tr></table>				8		6	9				3			9				6					7		1			9			2				1			4			8			3			5				1			8			6		4					2				3			5				4	7		5			
			6			7	2	9																																																																																																																																																																																																																																													
5			2		1		3																																																																																																																																																																																																																																														
			7			5																																																																																																																																																																																																																																															
1	8	9						5																																																																																																																																																																																																																																													
	5		3	9	7		8																																																																																																																																																																																																																																														
7						9	4	2																																																																																																																																																																																																																																													
		2			5																																																																																																																																																																																																																																																
	7		9		4			8																																																																																																																																																																																																																																													
8	3	5			2																																																																																																																																																																																																																																																
		4			6		3	8																																																																																																																																																																																																																																													
2						7		9																																																																																																																																																																																																																																													
			1	9	5																																																																																																																																																																																																																																																
	4				8	5		1																																																																																																																																																																																																																																													
				4																																																																																																																																																																																																																																																	
1		2	5				8																																																																																																																																																																																																																																														
				7	1	9																																																																																																																																																																																																																																															
3		1						7																																																																																																																																																																																																																																													
8	9		6			2																																																																																																																																																																																																																																															
			8		6	9																																																																																																																																																																																																																																															
	3			9				6																																																																																																																																																																																																																																													
				7		1																																																																																																																																																																																																																																															
9			2				1																																																																																																																																																																																																																																														
	4			8			3																																																																																																																																																																																																																																														
	5				1			8																																																																																																																																																																																																																																													
		6		4																																																																																																																																																																																																																																																	
2				3			5																																																																																																																																																																																																																																														
		4	7		5																																																																																																																																																																																																																																																

■ DAS UNI-KLINIKUM AUF EINEN BLICK



■ WICHTIGE SERVICE-NUMMERN

Ihre Einwahl ins UKL: **(0341) 97 -**

Universitätsklinikum Leipzig

Liebigstraße 18, 04103 Leipzig
Telefon - 109
Internet www.uniklinikum-leipzig.de

Zentrale Notfallaufnahme

Liebigstraße 20, 04103 Leipzig
(Zufahrt über Paul-List-Straße)
Telefon - 17800
Öffnungszeit 24 Stunden täglich

Notfallaufnahme für Kinder und Jugendliche

Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig
Telefon - 26242
Öffnungszeit 24 Stunden täglich

Abteilung für Geburtsmedizin

Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig
Schwangerenambulanz - 23494
Kreißsaal - 23611
Öffnungszeit 24 Stunden täglich
Infoabend für werdende Eltern
Telefon - 23611

**Eine Anmeldung zur
Entbindung ist nicht erforderlich.
Mehr Informationen unter
www.geburtsmedizin-leipzig.de**

Zentraler Empfang

Liebigstraße 20, 04103 Leipzig
Telefon - 17900

Blutbank (Blutspende)

Johannisallee 32, 04103 Leipzig
Info-Telefon - 25393

**Weitere Informationen finden Sie
auf Seite 14 sowie unter
www.blutbank-leipzig.de**

Ambulanzen und Zentren

Zentrale Ambulanz Innere Medizin - 12222
Zentrale Ambulanz Chirurgie - 17004
Zentrale Ambulanz Kinderzentrum - 26242
Ambulanz Zahnerhaltung und
Parodontologie - 20558
Ambulanz Kieferorthopädie - 21053
Ambulanz Mund-, Kiefer- und Gesichts-
chirurgie - 21105
Ambulanz Kinderzahnheilkunde - 21073
Ambulanz Zahnärztliche Prothetik und
Werkstoffkunde - 21310

HNO-Ambulanz - 21738
Augenambulanz - 21488
Psychiatrische Ambulanz - 24304
Psychosomatik-Ambulanz - 18858
Tropenmedizinische Ambulanz - 24970
Ambulanz Krebszentrum UCCL - 17365
Neurochirurgische Ambulanz - 17510
Neurologische Ambulanz - 24302
Dermatologische Ambulanz - 18666
Universitäres Brustzentrum - 23443
Transplantationszentrum - 17271
Urologische Ambulanz - 17633
Kliniksozialdienst - 26206
Seelsorge - 15965 / - 15967 / - 26126
Psychosoz. Beratungsstelle für
Tumorpatienten und Angehörige - 15407

**Informationen zu allen Kliniken
und Ambulanzen finden Sie unter
www.uniklinikum-leipzig.de**

Folgen Sie uns für Neuigkeiten aus dem UKL auch auf **Instagram @uniklinikum_leipzig** und **X @UKL_Leipzig**